

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnfreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: S. Bippert, S. m. S. S., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Barmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausschlag: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 235.

Freitag, den 6. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten)

6. Oktober 1915. Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang; bei Souain brachen die Massenangriffe zusammen, bei Tahure gewann der Feind etwa 800 Meter Raum, an anderen Stellen widerstanden alle feindlichen Kraftanstrengungen. — Im Westen drangen deutsche Truppen vor Dürenburg in fünf Kilometer Breite vor, bei Smorgon wiederholten die Russen ihre vergeblichen und verlustreichen Durchbruchversuche. Die Österreicher schlugen mehrere russische Angriffe an der bessarabischen Grenze und in Wolhynien ab, bei Dubno und Olyka kam es zu erbittertem Kampf; ein russischer Vorstoß bei Koltz, um über den Styr zu gelangen, führte zu hartem Ringen deutscher Truppen, bei dem das von den Russen verteidigte Dorf Kulitowice am Styr erobert wurde. — Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz überschritten die deutsch-österreichischen Truppen bereits die Drina, Save und Donau an mehreren Stellen und saßen auf dem gegenüberliegenden Ufer festen Fuß. — Ein italienischer Angriff auf der Hochfläche von Dobberdo scheiterte.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 5. Oktbr. (W. T. B. Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wuchs die Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen. Der Gegner zeigte größtenteils Festigkeit. An den meisten Stellen blieb die zum Sturm angetriebenen feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So brach ein feindlicher Angriff zwischen dem Gehöfte Mouquet und der Gasse völlig zusammen. Auch gelangte der zwischen der Gasse und Saucourt-Abbaye vordringende Gegner bei Le Sars bis in unsere Stellung, wo die engländische Infanterie mit schweren Verlusten den Unrigen Handgemenge unterlag. So scheiterte auch ein feindlicher Angriff zwischen der Gasse und Saucourt-Abbaye. Zwischen Fregicourt und Saucourt wurde am gestrigen Morgen heftig gekämpft. Wir haben hier einzelne Gräben verloren.  
Heeresgruppe Kronprinz.  
Beiderseits lebhaftes Artilleriekampfe.

## Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldböhl.

(Nachdruck verboten)

(49. Fortsetzung.)  
11. Kapitel.

Die Vorbereitungen zur Schlacht.  
Während seiner Heimfahrt nach Miltenburg hatte Philipp Welter der jüngere Zeit genug, über seinen düsteren Zustand zu brüten. Es wurde ihm nicht ganz leicht, bestimmten Entschlüssen zu gelangen, denn darüber, ob er nur einen absolut sicheren Weg gehen dürfe, war ihm vollkommen klar. Es mußte ein vollständiger Triumph für ihn werden; gleichzeitig aber durfte er seine Person nicht zu sehr in Gefahr bringen. Er hatte gewisse Rücksichten zu nehmen auf das Ansehen seiner Firma, und er wußte, daß sein Vater keinen Spaß daran hatte, wenn der Ruf dieser Firma in Betracht kam. Daß der alte Welter selber über die Massen gewohnt gewesen wäre! Man sagte ihm in der Gegend allerlei recht skrupellose Geschichten nach, und das genügte ihm, die eher mit allen anderen Empfindungen als denen der Hochachtung und des Wohlwollens ihm sprachen, aber das Defizit blieb bei ihm doch gewahrt. Zu einem öffentlichen Skandal ließ er sich so gut bezahlt gemacht, daß sein Sohn und Nachfolger schon aus diesem Grunde gewonnen war, durchaus die Tugenden seines ehrwürdigen Erzeugers zu treten. Das Bureau des Rechtsanwalts und Notars Klingens befand sich im Erdgeschoß eines an der Miltenburger Straße gelegenen Hauses. Die Fenster der Schreibkabinen in der der magere, rothaarige Bureauvorsteher seinen hatte, waren geöffnet, und da Philipp Welter zu dieser „rechten Hand“ des Herrn Rotars in freundschaftlichen Beziehungen stand, konnte er von herausnehmen, ihm vom Bod aus zuzurufen: „Holla, Jonas! — Auf ein Wort!“

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen. Immer wieder erneuerten die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Luck. Sie haben nichts erreicht. Jedesmal wurden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengeschossen. Nur nördlich von Zubino drangen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie energisch wieder geworfen wurden.

Unsere Flieger haben an den vergangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenkonzentrationen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt und setzten gestern durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Kozlyce und in seiner Nähe befindlichen Stappeneinrichtungen in Brand.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.  
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Westlich von Paradj wurden mehrmals rumänische Angriffe abgelehnt. Die noch am 2. Oktober in der Gegend von Bekokten (Baranykut) zum Angriff vorgegangene 2. rumänische Armee ist im Altale hinter die Sinea gewichen und befindet sich auch weiter südlich im Rückzuge. Nach den vergeblichen verlustreichen Anstrengungen am Höffinger (Haffinger) Gebirge beiderseits des Strell (Stryg) Tales zog sich der Gegner auf die Grenzhöhe zurück. Bei Orsova an der Donau gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Höhe Ridje-Planina wird vom Feinde gehalten. Sonst ist die Lage vom Prepa-See bis zum Struma unverändert. In fortwährendem Kampfe am linken Struma-Ufer ging das Dorf Fenikoj wieder verloren. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Die englisch-französische Offensive.

Englische Verluste in den letzten drei Monaten.  
Paris, 4. Okt. (Hf.) „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der Verlustlisten für

den Monat September und kommt zu folgendem Resultat: Getötet 991 Offiziere und 16082 Mann, an Wunden gestorben 229 Offiziere und 5354 Mann, gestorben 24 Offiziere und 1154 Mann, verunglückt 4 Offiziere und 93 Mann. Verwundet 3807 Offiziere und 81282 Mann, verwundet oder vermisst 34 Offiziere und 344 Mann, vermisst und vermutlich getötet 47 Offiziere und 86 Mann. Vermisst 255 Offiziere und 9775 Mann. Kriegsgefangen 6 Offiziere und 89 Mann. Davon konnten abgezogen werden 14 Offiziere und 469 Mann, die irrtümlich als getötet, verwundet oder vermisst angegeben worden waren. Hierdurch kommen die Verluste auf: 5403 Offiziere und 113780 Mann gegenüber 7071 Offizieren und 42000 Mann im Juli und 4693 Offiziere und 123097 Mann im August. In den drei Monaten zusammen betragen also die Verluste 17177 Offiziere und 288878 Mann. Die Verluste bei der Marine betrugen im September außerdem noch 58 Offiziere und 329 Mann, von denen 11 Offiziere und 104 Mann getötet wurden. Der „Daily Telegraph“ stellt diese Verluste gemäß den offiziellen Verlustlisten zusammen und kommt dabei etwa auf 300000 Mann Verluste. Wie aus dem „Daily Telegraph“ sich aber selbst nachweisen läßt, sind die veröffentlichten Verluste bei weitem größer. Das Blatt veröffentlicht nämlich bis vor kurzem neben den offiziellen Verlustlisten auch eine viele Spalten einnehmende Namenliste der Verluste, die bei ihrer Zusammenstellung 1000 bis 3000 mehr Namen ergaben, als die offiziellen Ziffern betragen.

## Der Luft-Krieg.

### Die Luftangriffe auf Bukarest.

Bern, 4. Okt. (W. T. B.) Das Pariser „Journal“ bringt eine Drohung seines Bukarester Mitarbeiters über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Constantza, Biatra, Neamtan und Bukarest bei Tag und bei Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer gefordert hätten, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Bewerfung auf den Straßen aufhalte, um das seltsame Schauspiel zu genießen. Auch die Schrapnellsplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten schon viele getötet. — In einem Bukarester Briefe des „Petit Parisien“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen ist. Nur mit besonderen Ausweisarten des Polizeipräsidenten dürfe man die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen, vorläufig auch die drei größten Kaffees, darunter auch das berühmte Café Capia, um der Verbreitung aufregender Nachrichten durch Pessimisten vorzubeugen. Acht Tage sei kein Eisenbahnzug abgegangen. Post und Telephon arbeiten nicht mehr.

Zeit ließe, nach Hause zu fahren. Und die Sache schien mir zu wichtig, um sie bis morgen hinauszuschieben.“  
„Wenn Sie nur endlich damit zutage kommen wollten! Daß ich die überflüssigen Redensarten nicht liebe, sollten Sie doch wissen!“

Der Herr Rotar war einer von den beneidenswerten Leuten, die sich infolge ihres Vermögens und ihrer gesellschaftlichen Stellung gestatten dürfen, jedermann nach Lust und Laune ihre freundliche oder unfreundliche Meinung gerade ins Gesicht zu sagen. Und wenn er dabei natürlich auch gewisse Unter-schiede zu machen pflegte, so zählte doch Philipp Welter junior offenbar nicht zu den Leuten, denen er aus persönlicher Wertschätzung besondere Rücksichten erwies.

Der junge Mann beeilte sich denn auch nunmehr nach Kräften.

„Ich komme nämlich direkt aus dem Heidehaus, Herr Rotar.“

„Aus welchem Heidehaus? Es gibt viele Häuser in der Miltenburger Heide.“

„Ich meine, aus dem Götterschen Landhause in Vangen-hagen. Und wissen Sie, wen ich dort getroffen habe?“

„Wie soll ich das wissen? Und wie käme ich dazu, mir darüber den Kopf zu zerbrechen?“

„Fräulein Margarete Götter habe ich getroffen — ja, wohl, sie selbst in höchst eigener Person. Und sie machte im Verlauf unseres Gesprächs eine Bemerkung, die mich geradezu traf wie ein Schlag auf den Kopf. Wissen Sie, Herr Rotar, was sie sagte? Ihr Vater wäre noch am Leben und befände sich bei bester Gesundheit! Jawohl, das sagte sie — mit dünnen, runden Worten.“

Und als ich ihr darauf erwiderte, daß er seit zwei Jahren tot und begraben sei, wie es doch der Wahrheit entspricht, geriet sie in den heißsten Zorn und behandelte mich, als ob ich ihr die allerhöchste Beleidigung zugefügt hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Der rothaarige Kopf erschien in der Fensteröffnung.  
„Was gibts denn? — Ich habe jetzt wirklich keine Zeit, Unterhaltungen zu führen!“  
„Möchten Sie nicht den Herrn Rotar bitten, auf einen kleinen Augenblick herauszukommen? Ich habe ihm nämlich etwas höchst Wichtiges mitzuteilen.“

„Was fällt Ihnen ein? Der Herr Rotar hält doch seine Sprechstunden nicht auf der Straße! Er würde mich schon anschauen, wenn ich ihm mit einer solchen Zumutung käme! Nein, mein Lieber! Wenn Sie ihm etwas mitzuteilen haben, müssen Sie sich schon gefälligst hereinbegeben!“

„Aber ich kann nicht absteigen, wenn der Braune erst einmal den Stall gewittert hat. Der Herr Rotar braucht doch schließlich nur für einen Moment aus Fenster zu kommen!“

Der rotbehaarte Schädel verschwand, und nach Verlauf etlicher Minuten tauchte statt dessen die ganze, magere Gestalt in der Haustür auf.

„Der Herr Rotar läßt Ihnen sagen, daß er nirgends anders als in seiner Kanzlei zu sprechen ist. Ist es wirklich so wichtig und so unausschiebbar, was Sie ihm zu sagen haben, so kann ich ja während dessen Ihren Gaul halten. Er wird doch hoffentlich nicht ausschlagen oder heischen.“

Da Philipp Welter in der Lage war, in dieser Hinsicht ziemlich beruhigende Zusicherungen zu machen, erwies sich der Vorschlag als ausführbar, und der junge Mann betrat mit einer höflichen Verbeugung das Sprechzimmer des Rechtsanwalts.

„Was für ein sonderbares Ansinnen haben Sie mir da machen lassen?“ begrüßte ihn der alte Herr ziemlich unwirsch. „Ich sollte zu Ihnen auf die Straße hinausgehen — was das wirklich Ihr Ernst?“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Herr Rotar! Aber ich glaube, daß die Mitteilung, die ich zu machen habe, wegen ihrer ungewöhnlichen Natur —“

„Na also — was ist's denn? Ich habe sehr wenig Zeit, und die Sprechstunde ist in einigen Minuten um.“  
„Das war es ja eben, daß ich fürchtete, den Herrn Rotar nachher nicht mehr anzutreffen, wenn ich mir erst

## Der Kampf zur See.

### Die Tätigkeit deutscher Tauchboote im Eismeer.

Kristiania, 5. Okt. (zf.) „Verdensgang“ zufolge erzählten die in Vadsö angekommenen Mannschaften der beiden im nördlichen Eismeer zuletzt versenkten norwegischen Dampfer „Hafnia“ und „Hella“, beide Schiffe seien, nachdem sie wegen Sturms 24 Stunden einen Nothafen hätten aufsuchen müssen, Samstag morgen zusammen von Vadsö abgegangen. Gegen halb 12 Uhr hätten sie ein deutsches Tauchboot getroffen, das zuerst die „Hella“ nach dem deren Besatzung in die Boote gegangen war, versenkt hätte. Währenddessen habe die „Hafnia“ versucht, gegen Land zu steuern, sei aber angehalten worden; die Besatzung habe das Schiff verlassen müssen, worauf die Deutschen Sprengbomben außenbords angebracht hätten. Die „Hafnia“ sei innerhalb weniger Minuten gesunken. Die Deutschen seien sehr zuvorkommend gewesen und hätten die Mannschaften beider Dampfer in 4 Booten etwa 7 Stunden bis ein paar hundert Meter von Lilla Elleroe geschleppt, wo 3 Familien wohnten, die sie sehr gut aufgenommen hätten. Die Fahrt in den offenen Booten sei infolge der Kälte und des stürmischen Schneewetters sehr anstrengend gewesen, weshalb die Mannschaften dasie teilweise nur dünn bekleidet waren, sehr mitgenommen gewesen wären. Das Tauchboot sei etwa 70 Meter lang gewesen, der deutsche Kommandant habe erzählt, außer den norwegischen Dampfern „Sinsen“ und „Ravn“ hätte er noch mehrere andere Dampfer an der russischen Küste versenkt, im Varangerfjord treibe eine Masse Braudgut, besonders viel Holzlast.

Kopenhagen, 4. Okt. (zf.) Die Nachmittagsblätter bringen an hervortretender Stelle Mitteilungen aus London, nach denen die englische Regierung gewissen neutralen Regierungen eine Note übermittelt hat, die darin gipfelt, daß den Tauchbooten in neutralen Gewässern und Häfen künftig aller Schutz des Völkerrechts entzogen werden solle.

## Der Krieg mit Rumänien.

### Die rumänischen Verluste bei Hermannstadt.

Kopenhagen, 4. Okt. (zf.) Wie italienische Telegramme aus Bukarest melden, wurden bei den Verlusten in der großen Entscheidungsschlacht bei Hermannstadt ganz besonders die reichen Bukarester Familien sehr betroffen, da die eingeschlossenen Regimenter hauptsächlich zur Bukarester Garnison gehörten und die Offiziere fast ausnahmslos aus Bukarest stammen. Da nur verhältnismäßig wenige Abteilungen den deutschen Ring zu durchbrechen vermochten, andererseits auch die Zahl der Gefangenen sehr gering ist, so müssen die Verluste namentlich an Toten ungeheuer sein. Aus den Blättermeldungen geht noch hervor, daß die Vernichtung der ersten Armee in Bukarest einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. In höheren Kreisen gibt es fast keine Familie, die nicht in Trauer verkehrt worden ist.

## Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 4. Oktober. (W. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 4. Oktober: Mazedonische Front. Zwischen dem Prespa-See und dem Wardar lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und der Infanterie. Wir brachten Versuche des Gegners, nördlich der Linie, welche von den Dörfern Strupino und Bakhomo gebildet wird, vorzugehen, schon im Entstehen zum Scheitern. Stillsch von Wardar bis zum Doiran-See schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie hat zwei feindliche Kompagnien, die südöstlich vom Dorfe Dolbecheli am Fuße der Belasica-Planina schanzten, zerstört. An der Strumafont Ruhe. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karabachioeg, Zenitoeij und Rodrieh. Feindliche Infanterie, welche sich am Morgen dem brennenden Dorfe Zenitoeij hatte nähern können, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. — An der ägäischen Küste lebhafteste Kreuzertätigkeit. — Rumänische Front: An der Donau-Front waren die 15 oder 16 Bataillone ohne

## Siegende Liebe.

Zeitroman aus dem Osten von D. Elster.

(Fortsetzung.)

„Nach rechts schwärmen!“ ruft Oberst Winkler mit schmetternder Stimme, und blühschnell entfaltet sich das Bataillon aus der Marschkolonie in eine Schützenlinie.

Aber noch immer fällt kein Schuß. Alles liegt auf der Lauer. Ein Adjutant jagt zu der Batterie zurück, um sie rasch herbeizuholen. Im Galopp prökt sie ab.

Da schreit der Brigadier: „Schießt doch, Ketts! Da fährt ja die Artillerie ab!“

Wahrhaftig, da jagen die Progen der russischen Artillerie auf der großen Straße zurück.

Doch nun geht ein rasendes Feuer los. Auch die Russen in ihren Schützengraben sind erwacht und feuern tüchtig. Bang! Bang! schmettern die Artillerie los, und Pui! Pui! pfeifen die Infanteriegeschosse. Bum! Bum! antwortet jetzt auch die deutsche Artillerie. — Das Gefecht ist in vollem Gange!

Und der Brigade-, Regiments- und Bataillonsstab liegen gedeckt hinter der Käte und lachen sich ins Fäustchen, daß die Ueberraschung so gut gelungen ist.

„Das ist ja wie im Manöver,“ meinte lachend der Bataillons-Adjutant.

Ja, es war ein musterhaftes Manöver — aber mit blutigem Ernst; denn die russischen Geschosse schlagen hagelnd in die Reihen der Deutschen.

Aber lange konnten sich die Russen nicht halten. In der Front angegriffen, von rechts durch die Umgehungskolonie umfaßt, von links durch eine Kavalleriedivision attackiert müssen sie die Stellung räumen und der Uebergang über den Kanal freigegeben.

Schnurgerade durch einen Höhenrücken läuft die große Straße nach Szawle. Das ist die einzige Rückzugsstraße der Russen. Wie schwarze Schattenriffe gegen den morgenklaren

Artillerie zählenden feindlichen Truppen, welche die Donau bei Rajahova überschritten hatten vorgerückt und hatten die Dörfer Słimpol, Rojambie, Borissowo, Matkowranowo, Jolemow, Konowo und Breschlion besetzt. Um sie zurückzuwerfen, führten wir zwei Kolonnen von Rußschütz und Turalan gegen die feindlichen Truppen vor. Gestern, am 3. Oktober, griffen die von Rußschütz vorrückenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald, seine Rettung in der Richtung auf die von der Monitorflottille zerstörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit den von den Fliehenden zurückgelassenen Gefallenen. Gegen Abend besetzten wir die Dörfer Rjanowo und Bakhomo. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung ostwärts zurück, wobei sie auf unsere von Turalan vorrückenden Truppen stießen. Der umfachte Feind flieht in verschiedenen Richtungen und heute vollenden unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern, ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrudscha, schwere Grausamkeiten begangen. Viele Greise und Kinder wurden hingeschlachtet, vielen der Opfer die Augen ausgestochen und die Züge abgeschnitten. In der Dobrudscha starke Tätigkeit von Artillerie und Infanterie auf der ganzen Front. Alle Versuche der feindlichen Infanterie, vorzudringen, wurden durch unser Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt. — Am Ufer des Schwarzen Meeres hat ein russisches Kriegsschiff die Höhen bei dem Dorfe Tatladschioej beschossen. Unsere Wasserflugzeuge haben einen feindlichen Wasserflugzeugschuppen am Tschawlo-See, nördlich von Konstantza, mit großem Erfolg angegriffen.

gez. Minister Radoslawow.

### Ein interessantes Geständnis.

Bern, 4. Okt. (zf.) Die „Zürcher Post“ veröffentlicht zwei Briefe englischer Geschäftsleute über die englischen Kriegsziele. Der eine der Briefschreiber macht folgendes Geständnis: Ob England siegen wird? werde ich oft von Neutralen gefragt. Ich sage: England braucht gar keinen Sieg; die Sache macht sich auch so. Deutschland wird und muß müde werden. Es braucht gar nicht besiegt zu werden. Ein Siegeseingang mit Tarabumbjah und Hip Hip hurrah ist nicht nötig. Ich würde gar nichts dagegen haben, wenn dieses Ringen zu einem „unentschiedenen“ Ausgang führte, zu einem militärisch unentschiedenen Ausgang. Die Sache macht auf mich auch diesen Eindruck. England will Deutschland gewiß nicht vernichten. Das ist dummes Geschwätz. Wir wollen uns unser Absatzgebiet in Zentrum des Kontinents nicht verderben lassen, aber wir wollen, daß der übermüdete Reichtum und das Juchoschreien der deutschen Fabriken zum Schaben der ruhiger und gesitteter arbeitenden und lebenden Nationen aufhört. Das wird der Fall sein. Ich rechne jedoch, daß England keine Befehle zu erlassen braucht, sondern nur die Bestimmungen, welche die Finanzlage des Staates etwa erfordert.

### Der Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Haag, 4. Okt. (zf.) Reuter meldet aus Athen: Der König setzte eine Versammlung des Ministerrates an, in der auf Wunsch des Königs jeder Minister erklären soll, ob er für oder gegen die Teilnahme am Kriege sei. Die Mehrzahl sprach sich für die Teilnahme aus, worauf der König die Entlassung annahm. Man erwartet daß Dimitrakopoulos ein Kabinet bilden wird, in das drei Benifelisten aufgenommen werden.

## Ausland.

### Türkei.

— Konstantinopel, 4. Okt. (W. B.) Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich hat seinen Urlaub angetreten. Zur Verabschiedung waren der Adjutant des Sultans, hohe türkische Beamte, der österreichisch-ungarische und der persische Botschafter, Vertreter Amerikas, Marschall Viman von Sanders und Admiral Souhon-Pascha auf dem Bahnhof erschienen.

Horizont rasen die russischen Bagagen und Fahrzeuge in voller Karriere die Straße entlang. Die deutsche Artillerie nimmt sie auf Korn — nur weiße Punkte von Schrapnells in der Luft — und man hat sie gefaßt, und nun schmettert Schuß auf Schuß auf die Flüchtenden nieder, daß ein ungeheurer Tumult entsteht.

Die russische Infanterie leistet noch Widerstand! Weit über das Brachfeld schreien die Signale, wirbeln die Trommeln, pfeifen die Geschosse. Aber es hilft den Russen nichts. Mit Hurra stürmen die Deutschen vor — was nicht tot oder verwundet in den Schützengraben liegen bleibt, was sich nicht in regelloser Flucht nach Szawle zu wälzt, gibt sich gefangen; über tausend Mann, Geschütze, Munitionswagen, Bagage — alles fällt in die Hände der Sieger.

Aber eine Ruhepause gibt es nicht. In unaufhaltbarem Marsche geht es den flüchtenden Russen nach. Da erheben sich auch schon die Türme und Dächer vor Szawle. Die Stadt muß genommen werden! Gewehrscüsse knattern den Stürmenden entgegen; ein kurzes Geplänkel, dann ziehen die Russen eilig ab, und mit donnerndem Hurra bringen die Sieger in die Stadt ein.

Alles atmet auf. Von Zurburg am Njemen ohne Ruhepause bis hierher — keine kleine Leistung! Aber der Plan des Feldmarschalls Hindenburg ist glänzend ausgeführt. Auch an anderer Stelle, denn außer Szawle befindet sich auch Riban in den Händen der deutschen Sieger.

Man gedenkt, es sich in Szawle eine Zeitlang bequem zu machen und sucht nach guten Quartieren. In der prächtigen Villa eines reichen Fabrikanten, der nach Witau geflohen ist, findet Hasso mit dem Regimentsstab ein wunderschönes Quartier. Die herrlichste Einrichtung, prachtvolle Betten, reichliches Essen und einen wohlgefüllten Weinkeller. Selbst elektrisches Licht war vorhanden.

So ließ man es sich wohl sein und gab sich am Abend den ungewohnten Genüssen einer guten Mahlzeit hin.

Da plötzlich kommt es die Straße herunter: „Tata —

## Totales.

Weilburg, 6. Oktober.

X Unteroffizier David Wiegand, im Reg.-Zug. Regt. Nr. 17 (früher in Firma Hugo Zipper S. m. b. H.) erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse; er besitzt bereits die Hess. Tapferkeits-Medaille.

(!) Das Ergebnis der Kriegsanleihe: Vorschußverein Weilburg 354 800 Mark. (Bei den vier ersten Kriegsanleihen wurden vom Vorschußverein zusammen 1 219 500 Mark gezeichnet.) — Nassauische Landesbank 575 000 Mark. — Kreisparkasse 1 150 000 Mark. — Vorschußverein Weilmünster 125 000 Mark. (zusammen von den fünf Kriegsanleihen 458 300 Mark.) Vorschuß-Verein Philippsheim 67 000 Mark. Landesbankstelle Kunkel 360 000 Mark. Insgesamt wurden 2 878 800 Mark gezeichnet.

⊙ Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am 1. Oktober in Kraft getreten sind. Danach darf in Ladengeschäften Sauerkraut nur noch zum Preise von höchstens 16 Pfennig das Pfund verkauft werden. Überschreitungen dieses Preises werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und 10 000 Mark Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet.

4 Vorsicht mit verzinkten Kesseln! Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt wird auf folgendes hingewiesen: Wir stehen jetzt mitten in den Tagen des Mustochens früher im Frieden eine der Festzeiten des Jahres für die Kinderwelt, die aus der Küche und vom Kessel nicht fortzubringen war, heute im Kriege eine bittere Notwendigkeit für fast jeden Haushalt. Ein Ersatz für das mangelnde Fett und die spärliche Butter als Beizung aufstrich muß geschafft werden. Deshalb holt heute manche Hausfrau, die sonst den bequemeren Weg beschlagnahmt, ihren Zweifundtopf beim Kaufmann einzukaufen, selbst ihren Kessel hervor, um im Großen den Hausbedarf an Pflaumen- und Apfelmus einzutragen. Und damit beginnt das Unternehmen bedenklich zu werden. Denn immer wird vergessen, daß die gute alten Kupferkessel ja für das Vaterland hergegeben worden mußten, und daß es nun nicht etwa selbstverständlich ist, den Ersatzkessel für alle Zwecke ebenso zu benutzen, wie den früheren Kupferkessel. Oft genug wird davor gewarnt worden, in verzinktem Kessel Obst einzukochen. Es kommt doch immer wieder vor. Jammer! Gedankenlosigkeit gesellt sich die Unkenntnis. Selbst in den Verkaufsgeschäften kann man nicht immer eine genügend bestimmte Auskunft darüber bekommen, ob der einzukaufende Gefäß verzinkt oder verzinkt. Vielfach werden Kessel als „verzinkt“ bezeichnet, die lediglich einer Legierung von Zink und Zinn überzogen sind. Der Zinkzusatz wird sich immer in Säure lösen, so daß ein sogenannter „verzinkter“ Kessel nicht viel besser ist, als ein verzinkter Kessel. Ein verzinkter Kessel ist für das Einkochen von Obst, ebenso auch für Wurst- und Milchtopf, durchaus ungeeignet. Zink ist sehr leicht löslich, sogar schon in gewöhnlichem Wasser. Selbst im kalten Zustande werden zerschnittene Früchte in einem Zinkkessel sehr bald zinkhaltig. Amerikanischen Ringäpfeln, die auf verzinkten Topf getrocknet wurden, ist schon vielfach Zink nachgewiesen worden. Es ist demnach klar, daß Früchte, die in Zinkkesseln eingekocht wurden, erhebliche Mengen Zink aufweisen müssen, und das um so mehr, je saurer sind. Ein Zinkzusatz in Nahrungsmitteln aber verdirbt nicht nur den Geschmack, macht ihn bitter metallisch, sondern ruft auch Verdauungsstörungen und bei größeren Mengen Vergiftungsschädigungen hervor. Wer also vor Gesundheitschädigungen schützen will und der unangenehmen Notwendigkeit, die teuer erstandenen Früchte fortwerfen zu müssen, der weiche unter den Umständen verzinkte Kessel beim Obstinkochen. Diese Zwecke verwendet man heute am besten in emaillierten Eisenkesseln oder einen Topf aus sogenanntem inoxydiertem Eisen. Dann wird auch das in die

tata — tata!“ Infanteriesignale, Feuer! Feuer! Feuer! Und in wenigen Minuten sind die Straßen und Plätze erfüllt von einer schreienden, angstvollen Hin- und Herrennen Menge. Hauptsächlich die vielen Juden sind es, die ein Geschrei machen. Die Truppen werden alarmiert, denn die Stadt brennt an allen Enden, die flüchtenden Russen haben Feuerbrände in die Häuser ihrer eigenen Volksgenossen geworfen.

Dicker Rauch wälzt sich die Straßen entlang. Der Sturm anwachsende Ostwind facht das Feuer immer mehr. Die ermüdeten Soldaten müssen selbst mit Hand anlegen, den Brand zu löschen.

Ganze Straßenzüge gehen in Flammen auf. Eine Qualm erfüllte alle Gassen, daß man zu ersticken beginnt. Herzerreißende Bilder überall. Die geängstigten Menschen zerren ihre Habseligkeiten aus den brennenden Häusern. Ein alter Mann wird auf einem Schubkarren durch die Straßen gefahren. Mütter jammern nach ihren Kindern, Kinder ihren Müttern. Grauen packt alle.

Die Nacht bricht herein. Der Orkan schwillt mehr und mehr an. Brausend prasseln die Flammen und krachend stürzen die Häuser zusammen. Dazwischen tönen die Sprengungen Pioniere, die die Häuser niederlegen, um dem Feuer Einhalt zu tun. Der Brand von Moskau konnte kaum grandioseres Schauspiel bieten.

Endlich gegen Morgen legt sich der Brand. Werfen sich die Soldaten in irgend ein Haus auf den blauen Fußboden oder auf eine Schütte Stroh.

Durch den schwelenden Dunst, der über der Stadt lag, bricht blutrot der neue Morgen herein.

(Fortsetzung folgt.)

hoppelt bedeutsame Geschäft des Obst- und Gemüsehandels verlaufen. (Zusammenhang an Verwundete.) Man schreibt der "Sig." aus dem Felde: Täglich bringt die Post Verwundeten und Kranken in den Feldlazaretten Menge von Päckchen mit Lebensmitteln. Die für Angehörigen und Freunde schicken diese in der Hoffnung, man müßte von der Heimat für Zulage sorgen, die Verwundeten reichlich zu essen hätten und bald wieder zu Kräften kämen. Diese Absicht ist gut, aber die Voraussetzung ist falsch. Von solchen rasch vorübergehenden Störungen abgesehen, die Verpflegung in den Lazaretten durchaus reichlich, stehen Eier, Butter, Milch, Weißbrot und in solcher Menge zur Verfügung, wie sie in Heimat keine Familie kaufen kann. Jeder Verwundete erhält eine seinem Zustande entsprechende Vergütung. Nehmen wir nun an, es kommt ein Musketier Maier ein Paket mit Speck und frischem Speck und Wurst sind gut und M. würde sie gerne essen, wenn es ihm nicht wegen seines Darmes verboten wäre. Da die Wurst sich nicht so lange hält, bis M. sie selbst essen kann, bleibt, um dem Verderben zu bewahren, nichts übrig, als zu verrotten, deren Magenverhältnisse das Essen von Wurst erlauben, zu geben. Und derartige Fälle, die Empfänger die ihnen zugeordneten Gaben nicht zu essen können, sind recht häufig. Ein anderer Fall! Ein Sturmwind Mann Müller wird verwundet und schreibt nach Einlieferung in das Lazarett nach Hause: "Meine Familie packt frische Eier, Wurst, Butter ein. Bis das Paket an das Feldlazarett kommt, sind wenigstens 8-10 Tage vergangen. Müller, der schwer verwundet ist, ist inzwischen schon mit dem Tode abtransportiert worden. Das Paket muß im Feldlazarett liegen bleiben, bis Müllers neuer Aufbruch dort bekannt geworden ist. Dann kommt es aber zur Post und erreicht seinen Empfänger viel Wochen nach der Absendung. In dieser Zeit hat jede Hausfrau weiß, die frischen Eier, die Wurst, Butter und das Obst verdorben und der Empfänger kann nichts tun, als alles wegwerfen. Dieser Fall ist eine Ausnahme, sondern die Regel, ein großer Teil der in den Feldlazaretten gerichteten Lebensmittelsendungen ist auf diese Weise zu Grunde. Es ist ein Jammer, immer wieder sehen zu müssen in einer Zeit, wo die Heimat für jeden vaterländische Pflicht ist. Deshalb ist die einzige Mahnung: schickt keine Lebensmittel, die verderben können oder von denen ihr nicht abgesehen, daß der Kranke sie auch essen darf, in die Lazarette; denn jeder ist dem Vaterlande schuldig, die Lebensmittel zugrunde gehen oder verschwendet

## Bermitteltes.

Haufen, 6. Okt. Die hiesige Gemeinde zeichnet 1000 Mark zur 5. Kriegsanleihe. Durch Hauszinsen wurden noch 8000 Mark aufgebracht ohne Zusage, die bei den Klassen unmittelbar gezeichnet sind.

Edelsberg, 6. Okt. Der Ertrag der Schulungen der hiesigen Schule auf die 5. Kriegsanleihe betrug 108 Mark. Durch Hauszinsentnahmen, Herr Lehrer Hestermann warb, wurden noch 800 Mark gezeichnet.

Lehenheim, 4. Okt. Überfallen wurde gestern bei dichtem Nebel auf einer Dienstreise zwischen Bodenheim der Gendarmeriewachtmeister Wiener von seiner Waffe Gebrauch und schoß zweifach nieder. Noch lebend, aber schwer verwundet dieser auf einem Karren nach Bodenheim gebracht. Nach seinen Papieren scheint der verwundete ein davongelaufener Armierungssoldat zu sein.

Lehenheim, 4. Okt. Nach dem Genuß frischer Milch ein hiesiger Schweinehändler vor einigen Tagen auf der Feststellung etwa 80 bis 100 Personen der hiesigen Stadt an teils leichten, teils schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die polizeilichen Ermittlungen nach der Ursache der Vergiftung sind noch nicht abgeschlossen.

Lehenheim, 4. Okt. In Oberhausen starben acht Personen einer Bergarbeiterfamilie an Pilzvergiftung, die befreundeten Familie zwei Personen.

Lehenheim, 5. Okt. Der Stadtverordnete Bürgermeister Moritz Reiffmann hat 50000 Mark zur 5. Kriegsanleihe gestiftet. Ein Betrag von 30000 Mark ist der Stadt auch aus der Klasse des verstorbenen Oberlehrers Professor Reiffmann zugefallen.

Lehenheim, 3. Okt. (W. B.) Nach dem "Echo der Ostsee" ist im Hafen von Le Havre das englische Kriegsschiff "Danellus" (960 Tonnen) vollständig zerstört.

Lehenheim, 3. Okt. (H. f.) Aus Bergen kommend, gemeldet, daß in Liverpool mehrere Schiffe vorgekommen seien. Es seien bereits mehrere Fälle zu verzeichnen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind ergriffen worden. Auch in Hull kamen einige Schiffe, die sofort isoliert wurden.

## des Kriegsernährungsamts

von Bucheckern für die Gewinnung von Öl.

In den meisten Gebieten Süd- und Westdeutschlands ist diesem Jahre eine vielerorts günstige Bucheckern-ernte zu erwarten. Auf die Seltenheit von Bucheckernjahren kann

diese Tatsache bei der bestehenden Knappheit an Ölen und Fetten als ein besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden, dem voll Rechnung zu tragen nicht unterlassen werden darf.

Das Kriegsernährungsamt hat sich daher die Organisation der diesjährigen Bucheckernernte besonders angelegen sein lassen.

Nachdem inzwischen durch Bundesratsverordnung vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1027) die allgemeinen Anordnungen für das Einsammeln und die Verarbeitung der Bucheckern zu Öl erlassen worden sind, ergeht an alle Kreise der Bevölkerung die Aufforderung, die Landesbehörden in der Durchführung der besonderen Maßnahmen für die Sicherstellung der Ernte zu unterstützen, insbesondere sich an dem Einsammeln der Bucheckern während der Monate Oktober und November ausgiebig zu beteiligen.

Zur Einbringung der Ernte, sowohl im eigenen Betriebe der Staats-, Gemeinde- und Privatforsten, als auch durch die besonderen Organisationen für Lebensmittelversorgung sowie durch das private Unternehmen werden zahlreiche Arbeitskräfte aller Art benötigt. Neben einem guten Sammellohn wird nach § 1 Absatz 2 Nr. 3 der Verordnung jedermann, der Bucheckern abgibt, die besondere Vergünstigung zu Teil, zur Herstellung von Öl für die eigene Wirtschaft  $\frac{1}{4}$  der gesammelten Bucheckern bis zum Betrage von 25 Kilogramm für den einzelnen Haushalt einzubehalten. Er kann die hiernach einbehaltenen Bucheckern gegen einen von der Ortsbehörde seines Wohnorts auszustellenden Ausweis von einer Ölmühle verarbeiten lassen. Je nach der Güte und Reinheit der Bucheckern ergibt die genannte Menge von 25 Kilogramm eine Ausbeute von 4-5 Kilogramm Öl, das sich jeder, der Bucheckern zu sammeln in der Lage ist, gegen eine mäßige an die Ölmühle zu zahlende Vergütung vorweg beschaffen kann. Die gleiche Vergünstigung genießen auch die Forsteigentümer, wenn sie sich das Einsammeln der Bucheckern angelegen sein lassen und ihre bei der Sammlung beteiligten Beamten.

Eine weitere Vergünstigung betrifft nach § 8 der Verordnung die gesamte Bevölkerung derjenigen Gebiete, in denen Bucheckern gesammelt und abgeliefert werden. Dieselbe besteht darin, daß den Landeszentralbehörden auf je 100 Kilogramm abgelieferte Bucheckern bis zu 4 Kilogramm Öl und bis zu 20 Kilogramm Ölkuchen oder -Mehle, die ein wertvolles Kraftfutter sind, als Vorausleistung ohne Anrechnung auf die weitere Verteilung von Öl bzw. Ölkuchen oder -Mehlen zugewiesen werden.

Je größere Mengen von Bucheckern somit in einem Lande gesammelt und abgeliefert werden, um so günstiger stellt sich für dasselbe die allgemeine Zuteilung von Öl bzw. Ölkuchen oder -Mehlen.

Die genannte Vergünstigung umfaßt nicht weniger als etwa  $\frac{1}{4}$  des gewonnenen Öls und etwa  $\frac{1}{4}$  der anfallenden Ölkuchen bzw. -Mehle.

Eine wesentliche Steigerung der Bucheckernernte ist fernerhin zu erwarten, wenn sich in allen denjenigen Gebieten, in denen Bucheckern gewachsen sind, auch die Schulen an dem Sammeln beteiligen, insbesondere den Kindern das Sammeln nicht nur gestattet wird, sondern diese bei Zubereitung eines angemessenen Sammellohns unter Leitung der Lehrer oder sonstiger geeigneter Personen entsprechend organisiert, geführt und zum Sammeln der Bucheckern angehalten werden. Um die erwünschte wertvolle Beteiligung der Jugend an der Einbringung der Ernte für die Ölversorgung so erfolgreich als möglich zu gestalten, wird allen Schulbehörden nahegelegt, eine tages- oder wochenweise Freigabe des Unterrichts zu diesem Zweck, zumal bei günstiger Witterung besonders im Laufe des Monats Oktober in Aussicht nehmen zu wollen.

Es geht ferner die Aufforderung an alle Forsteigentümer, insofern sie nicht selbst bereit oder in der Lage sind, die bei ihnen anfallenden Bucheckern zu sammeln, der Bevölkerung das Sammeln von Bucheckern in ihren Forsten zu gestatten und durch Zuweisung ergiebiger Erntegebiete im vaterländischen Interesse behilflich zu sein, insbesondere auch zu gestatten, daß die Sammler die zum Sammeln, Reinigen und Wegschaffen der Bucheckern notwendigen Einrichtungen treffen können.

Hinsichtlich des Erntevollzugs sei noch auf das von dem "Kriegsausschuß für Öl und Fette" in Berlin NW7 herausgegebene Merkblatt zum Sammeln und Aufbewahren von Bucheckern für die Ölgewinnung hingewiesen.

Die Reifezeit der Bucheckern fällt im allgemeinen in den Anfang bzw. die Mitte des Monats Oktober. Die tauben Ecken fallen zuerst, die besten zuletzt.

Für das Sammeln sind möglichst Tage mit trockener Witterung zu wählen. Das Sammeln selbst kann geschehen 1. durch Auslesen mit der Hand, 2. durch Zusammenkehren, 3. durch Abklopfen und Abschütteln der Ecken auf untergebreitete Tücher oder den zuvor klargereinigten Boden, insofern dieser eine Laubbedeckung trägt.

Bei Auslesen mit der Hand erübrigt sich ein weiteres Reinigen der Bucheckern. In allen anderen Fällen müssen diese durch Werfen oder auch mit Hilfe von Sieben von beigemischtem Laub, Holzstücken, Erde usw. zunächst befreit und nötigenfalls noch nach oberflächlicher Trocknung in Windseigmühlen und dergleichen gereinigt werden.

Bis zur Ablieferung an die von dem "Kriegsausschuß für Öl und Fette" bestimmten Stellen, insbesondere die staatlichen und kommunalen Abnahme- und Lagerstellen, sowie die sonstigen in den einzelnen Staaten bestehenden, mit der Verarbeitung der Bucheckern betrauten besonderen Organisationen müssen die Bucheckern trocken und kühl aufbewahrt werden. Dieselben werden am besten auf luftigen Speicherhöfen, Tennen oder dergleichen etwa 20 bis 30 cm hoch flach ausgebreitet und nach Bedarf des öfteren umgestochen, bis sie lufttrocken sind.

Bezüglich der Aufbewahrung im Freien in dachartig überdeckten Gräben oder nach zuvoriger guter Abtrocknung in Mieten enthält das von dem genannten Kriegsausschuß herausgegebene Merkblatt die näheren Vorschriften. Von großer Bedeutung für eine rasche und sichere Ein-

bringung der Ernte ist die Einrichtung möglichst zahlreicher, kleinerer und größerer Sammelstellen in und am Walde — Forstämter, Marktflecken, Dorfgemeinden, Güter, Höfe — und ergeht daher nach dieser Richtung insbesondere an alle ländlichen Besitzer die Aufforderung, alle verfügbaren Räume den Behörden, dem mit dem Sammeln der Bucheckern betrauten besonderen Organisationen oder sonstigen Unternehmern entgeltlich oder auch unentgeltlich zur Verfügung stellen zu wollen.

Wenn alle helfen, jeder an seinem Teil mitarbeitet, und besonders fleißig gesammelt wird, darf auf ein immerhin beachtenswertes Erntergebnis gerechnet werden.

Umfaßt doch die Buchenaltholzbestände Süd- und Westdeutschlands, in denen in diesem Jahre ein Mast gewachsen ist, mehr als 200 000 ha. Wird angenommen, daß es vielleicht gelingt, nur die Hälfte dieser Fläche, mithin 100 000 ha, mit einem mittleren Ertrag von 10 Zentnern Bucheckern abzusammeln, so würde bei einer Ausbeute von 10 Litern auf 1 Zentner ein Ertrag von im ganzen 10 Millionen Litern Öl erzielt werden können.

Inwieweit diese Menge eingebracht werden kann, wird abgesehen von der Güte der Ernte und der Gunst der Witterung, von einem starken Zugreifen aller beteiligten Behörden in der Durchführung der örtlichen Maßnahmen und einer lebhaften Beteiligung weiterer Kreise der Bevölkerung abhängen.

Möchte es gelingen, die seltene Gelegenheit einer Bucheckernernte, die dem deutschen Volke von einer glücklichen Vorsehung in der Zeit der Not beschert wurde, in einem mütigen Zusammenwirken von Regierung und Volk so auszunutzen, daß die so bringende Versorgung mit Ölen und Fetten eine starke Hilfe in dem "Öl aus dem Walde" zu finden vermag.

## Zeitgemäße Gedanken.

Wider die kleinen Feinde.

Hindurch durch das Gestrüppe,  
das an uns zerrt und reißt  
und wie die ganze Sippe  
von kleinem Jammer heißt!

Albert Keller.

Indem man all die kleinen Dinge (der Kriegswirtschaftsfragen) aufzeichnet, wird einem die ganze seelische Schwierigkeit eines Zustandes bewußt, der Millionen in den Fesseln dieser wenigen Dinge hält, während draußen das große geschichtliche Schicksal schreitet. Vielleicht ist noch nie einem Volk in der Geschichte eine Kraftprobe auferlegt, wie uns jetzt: Unter der Bedrückung kleinlicher täglicher Nöte die große Spannkraft zum Entscheidungskampf mit der Welt bewahren. Aufgeschaut, Augenmaß genommen!

Nach G. Baumert.

An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist.

Seibel, Demetrius.

Du warst noch nie durch leichtes Glück  
zu Kraft und Macht gebracht,  
hast deinen höchsten schönsten Flug  
stets aus der Not gemacht.

So trage, deutsches Volk, dein Los,  
daß dich die Welt umdroht:  
Ich schau den Tag, an dem du sprichst:  
Du warst mein Segen: Not.

Fritz Ullmer.

## Merke!

Ein Prinz Murat gefallen. In den letzten Kämpfen ist den Pariser Blättern zufolge der Prinz Murat gefallen, ein Sohn des Prinzen Joachim Murat, Fürsten von Pontecorvo. Durch seinen Vater war er ein direkter Nachkomme des Marschalls Joachim Murat, Königs von Neapel, und der Prinzessin Karoline Bonaparte, der Schwester Napoleons. Durch seine Mutter, eine Berthier, stammte er von einem anderen napoleonischen Heerführer, dem Marschall Berthier, Fürsten von Neuenburg und Fürst-Herzog von Wagram, ab. Der junge Prinz, der nur zwanzig Jahre alt geworden ist und bei dessen Totenfeier sich auch die Kaiserin Eugenie vertreten ließ, wird übrigens als Wachtmeister (maréchal-des-logis) in einem "Kürassier-Regiment zu Fuß" bezeichnet. Eine seltsame Benennung, die sich aus den Kämpfen im Schlingengraben ergeben zu haben scheint.

## Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 6. Okt. Die Feier des Regierungsjubiläums des Königs, die angesichts der ersten Zeit im einfachsten Rahmen gehalten wird, wurde gestern eingeleitet mit einer Beglückwünschung des Königs paares durch die Mitglieder der königlichen Familie. Das Königspaar nahm deren Glückwünsche vormittags im Residenzschloß sowie diejenigen der Hofstaaten entgegen. Die Glückwünsche der Hofstaaten brachte der Rabinetschef Hr. v. Soden zum Ausdruck, diejenigen der Mitglieder der königlichen Familie Herzog Philipp von Württemberg, der dem König eine von den Mitgliedern der königlichen Familie gewidmete Stiftung als Jubiläumsspende überreichte. Die vom württembergischen Volk dem König zum Jubiläum gewidmete Spende, die ausschließlich für wohltätige Zwecke Verwendung finden wird und die am Samstag von einer Abordnung unter Führung des Grafen Zeppelin überreicht werden wird, hat die Summe von 2 Millionen Mark ergeben. Im Anschluß an die Beglückwünschung durch die Mitglieder der königlichen Familie nahm der König die Glückwünsche der am württembergischen Hofe beglaubigten Gesandten, Minister, in deren Namen Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker sprach, die des stellvertretenden kommandierenden

Generals v. Schäfer, des Stadtdirektors v. Nidel, des Oberbürgermeisters Lautenschlager und des Bürgermeisters Obmannes Dr. Wölz entgegen.

Bern, 6. Okt. (W. B.) Die französische Presse bringt über die Lage in Griechenland folgende Einzelheiten: Die griechischen Reservisten fahren in den Provinzen mit lärmenden Kundgebungen gegen die Intervention fort. In Samia griffen bewaffnete Reservisten die Wohnungen der Führer der liberalen Partei an. Weitere Reservistenkundgebungen fanden in Volo, Ioannina, Sparta, Kalamata und in Koroni statt. In der Provinz Attika wird die Lage täglich ernster. Aus verschiedenen Ortschaften des Peloponnes werden Gegenkundgebungen von Beniselisten gemeldet, wobei es zu Tumulten kam.

Wien, 6. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 5. Okt.:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In der Gegend von Orsova wurden unsere Truppen in westlicher Richtung zurückgedrängt. Südlich von Petrofany weicht der Feind gegen die Grenzpfähle. Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. Von der siebenbürgischen Ostfront ist außer der Abwehr eines starken rumänischen Angriffs bei Szowata nichts zu melden. Das Ergebnis des von der Entente mit gewohnter Aufmachung verhängten Vorstoßes der Rumänen über die untere Donau ist aus den Berichten der verbündeten Generalstäbe bekannt. Der Feind verließ den bulgarischen Boden rascher, als er ihn zu betreten vermocht hätte. Die aufgefängene rumänische Kampfkraft bestätigt, was bei dem Verlaufe dieses Ereignisses das entschlossene, tapfere Eingreifen unserer braven Donaulottille von ausschlaggebender Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In Wolhynien blieben auch gestern alle Angriffe des Feindes, die Linien der 4. Armee ins Schwanken zu bringen, ergebnislos. Die Russen erlitten schwere Verluste. Am unteren Stochod unternahm der Gegner mit gleichem Mißerfolg schwächere Vorstöße.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche ist die Artilleriegefecht im vollen Gange. Stellenweise versuchte die feindliche Infanterie zum Angriff anzusetzen. Unser Geschützfeuer hielt sie jedoch nieder. An der Fleimstalfront dauern die Geschützkämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. Am Simone haben unsere Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschüttung geborgen. Im ganzen wurden 482 Gefangene eingebracht, 6 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viele Gewehre erbeutet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Ereignisse zur See.

Am 4. Oktober abends hat ein Seeflugzeuggeschwader die feindliche Seeflugzeugstation bei Grado, dann militärische Objekte in Monfalcone, San Gervasio und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolge belegt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung alle unverfehrt eingerückt.

#### Flottenkommando.

London, 6. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der von der Regierung erworbene Gunarddampfer „Frankoia“ (18 150 Tonnen) gestern von einem feindlichen U-Boot versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zur Zeit keine Truppen an Bord. 12 Mann der Besatzung werden vermißt, 302 sind gerettet.

London, 6. Okt. (W. B.) Die „Times“ erhält aus New-York einen Bericht über eine Unterredung des deutschen Kronprinzen mit dem amerikanischen Journalisten William Bayard, bei der der Kronprinz u. a. von der festen Zuversicht des deutschen Volkes sprach, daß die Front im Westen nicht durchbrochen werden könnte und auf den unschätzbaren Vorteil hinwies, daß Deutschland imstande ist, in kurzer Zeit nach Bedarf zwischen der Ost- und Westfront Verstärkungen schicken zu können. Der Kronprinz bedauerte die traurige Notwendigkeit, den Krieg fortsetzen zu müssen, und sagte, daß keine Hoffnung auf einen baldigen Frieden bestehe. Alle Generale, Offiziere und Soldaten würden es lieber sehen, wenn die unendliche Arbeit, die wissenschaftliche Forschung und der Heldennut, die darauf verwendet werden, die Feinde zu besiegen, in den Dienst des Niederrückens der gemeinsamen Feinde der ganzen Menschheit gestellt werden könnten.

#### Kriegs-Volksakademie

des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung  
(Vierte Rhein-Mainische Volksakademie Diez an der Lahn vom 2. bis 15. Oktober 1916.)

Samstag, den 7. Okt.: Wohnungsfragen, Heimatpflege.

1. „Kriegswohnungswesen, Siedlungsfragen, Kriegerheimstätten“. Dr. R. von Mangoldt, Generalsekretär des deutschen Vereins für Wohnungsreform, Oberursel.
  2. „Der Krieg und die Konjunktionsgenossenschaften“. Prof. Dr. F. Staudinger, Darmstadt.
  3. „Der Krieg und die ländlichen Genossenschaften“. Dr. Rolden, Verbandsdirektor des Verbands Ratzeburger Genossenschaften, Frankfurt.
  4. „Soziale Heimatpflege“. Pfarrer E. Groß, Esch i. T.
  5. „Wirtschaftliche Heimatpflege“. Pfarrer F. Fresenius, Esenheim.
- Abends: Öffentlicher Opern-Einführungsabend: Richard Wagners „Der fliegende Holländer“.

## Verlust-Listen

Nr. 647—650 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 57.  
Unteroffizier Wilhelm Höhler aus Obertiefenbach, bisher schwer verwundet, †.

Infanterie-Regiment Nr. 117.  
Peter Schäfer 4r aus Probbach gefallen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 8. Okt., predigt vorm. 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Wieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 267. — Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

**Katholische Kirche.** Freitag abend 8 Uhr Kriegsanacht; Samstag 5 Uhr: Weichtgelegenheit; abends 6 Uhr: Salve. Sonntag 6 1/2 Uhr: Weichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Anacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

## Krautländer in allen Größen neue Eimer mit Deckel,

zum Marmelade-Verwand (25 Pfund Inhalt) empfiehlt

1. Weilburger Consumhaus K. Brehm

## Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg Fahrradbereifung.

Nachdem durch Verfügung vom 21. d. Mts. die Frist für freiwillige Abgabe der Fahrradbereifung bis zum 1. Oktober verlängert wurde, ist auch die festgesetzte Meldefrist bis 15. Oktober hinausgeschoben worden. Unter Hinweis auf die seither bestehenden Bestimmungen werden alle, die sich noch im Besitze von Bereifungen befinden und eine Meldung noch nicht erstattet haben, aufgefordert, dies bis zum obengenannten Termin nachzubolen. Nichtbefolgung der erlassenen Anordnungen ziehen strenge Bestrafung nach sich.

Weilburg, den 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Taschen Damen- und Kinderhüte Schürzen  
Bänder empfehle in schöner Auswahl Strümpfe  
Spitzen Korsetts  
Handschuhe Hüte werden umgeändert. Untertailen

Fritz Glöckner jun.  
Weilburg, Mauerstraße.

### F. K. G.

Das Regeln fällt bis auf weiteres aus.

Suche zum 15. Oktober ein braves

### Mädchen

Fran Würz, Bahnhoffstr.

### 4-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör per 1. Jan. 1917 zu vermieten.

Christ. Gündt,  
Bahnhoffstr. 27.

### Schrankpapiere

vorrätig.

Hugo Rippert, G. m. b. H.

### Tüchtiges Mädchen

für den Laden, am liebsten solches, welches schon im Geschäft tätig war, zum baldigen Eintritt gesucht in Wehlar bei Wilhelm Schneider jun.

### Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

## Vorschuß-Verein zu Weilburg

e. G. m. u. H.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiermit eingeladen zu der am Sonntag, den 15. Oktober 1916, nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Lord“ hier stattfindenden

### zweiten

außerordentlichen Generalversammlung mit nachfolgender

#### Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollleur) anstelle des als Kassierer gewählten Herrn Stübgen.
  2. Beschlußfassung über Umwandlung unserer Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes betr. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.
- (Die Generalversammlung vom 17. v. Mts. war aus letzterem Punkt wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlußfähig, wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die oben angekündigte Versammlung, nach dem Schlußsatz von § 41 der Vereinsstatuten, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Genossen über die Umwandlung gültig beschließen kann.)

Weilburg, den 5. Oktober 1916.

Fr. Beres, Direktor.

## Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Kriegerern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.



In treuer Pflichterfüllung erlitt am 25. September den Heldentod fürs Vaterland unser unvergesslicher Sohn und Bruder

Musketier

August Würz

Res.-Infanterie-Regiment 111, 4. Komp.

Weilburg, den 6. Oktober 1916.

In tiefem Schmerz:

Frau Würz Witwe und Tochter.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes

Hermann Neuber

sage ich allen, insbesondere Herrn Pfarrer Hild für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Schauss und den Schulkindern für den schönen Gesang, Herrn Professor Ottmann-Weilburg für die ehrenden Worte beim Niederlegen eines Kranzes im Namen des Lehrerkollegiums der Landwirtschaftsschule, ebenso den Schülern der Landwirtschaftsschule und der Jugend von Weinbach und Möttan für Kranzniederlegung und für die sonstigen überaus zahlreichen Blumen-spenden meinen innigsten Dank.

Weinbach, den 5. Oktober 1916.

In tiefem Schmerz:

Emma Neuber Witwe nebst Angehörigen.

Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur

Rosaf



gibt im Augenblick auf allen Eisentheilen schmelzenden Eisbergglanz. Erstklassige Qualitätsarbeit. Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nicht zu brennenden Öl-Wachs-Leberputz Nigrin, Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Fein-Feinpolitur. Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen, Württemberg.